

ausbreitenden christlichen Bevoelkerung thaetig. Zu ihrer nationalen Kunst erlernten sie die Formen der christlichen Gothik und schufen daraus ein eigenes Stilgemisch, welches besonders in der decorativen Architectur Anwendung fand.

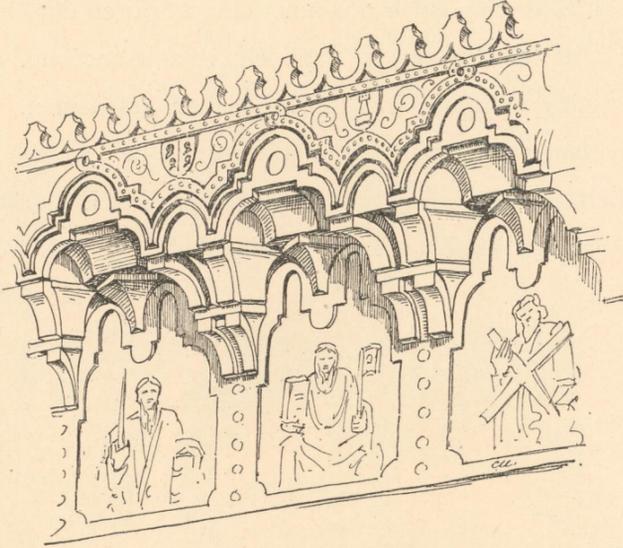


Fig. 136. Von einem Reliquarium aus dem Kloster Piedra, gefertigt 1340.

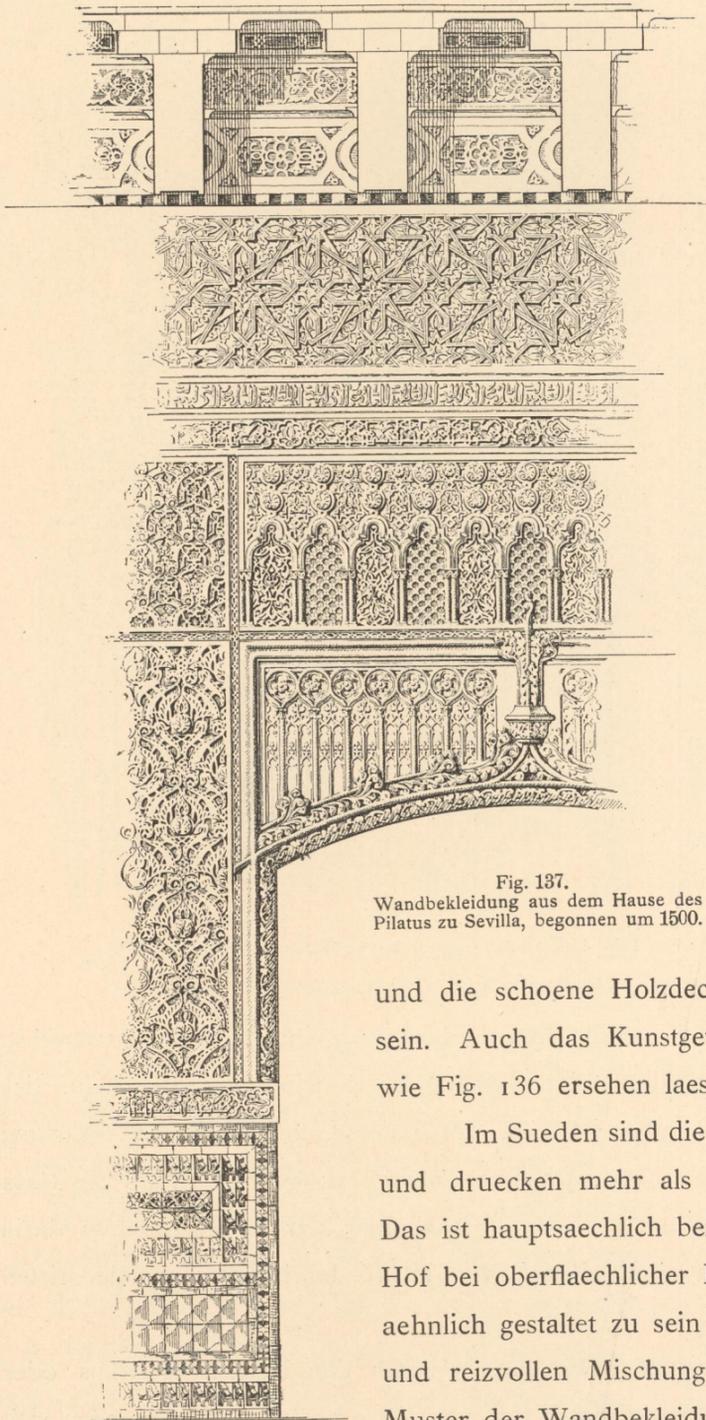


Fig. 137.  
Wandbekleidung aus dem Hause des  
Pilatus zu Sevilla, begonnen um 1500.

Als spaeter die Renaissance Eingang in Spanien gefunden, erfolgte eine Vereinigung auch dieser mit der maurischen Kunst, und dieser Mischstil aus einer oder beiden christlichen Stilarten mit der maurischen Formensprache wird nach ihren Verfertignern „Mudejar“ genannt. Die dieser Stilgattung angehoerenden Bauwerke tragen nun, je nach der Umgebung, in der sie entstanden, theils mehr den gothischen, theils den maurischen, theils den Renaissance-Character.

An erster Stelle gehoert in diese Gruppe der von dem kunstliebenden Cardinal Mendoza 1461 in Guadalajara erbaute Palast Infantado (vergl. Phot.). Der bombastische Geschmack der damaligen Zeit kommt bei ihm, wie auch die Photographie des Hofes erkennen laesst, in ausgezeichneter Weise zum Ausdrucke. Mehr noch als der Hof zeigt die aeuessere Façade maurische Details. Dieselbe ist in ihrer Anlage vollstaendig national spanisch, doch hat sie leider in spaeterer Zeit durch den Einbau von Fenstern in reiner talienischer Renaissance sehr an Originalitaet verloren. Auch Theile der inneren Ausstattung gehoeren dieser Stilform an. Einer der wenigen noch erhaltenen Saele aus der Zeit des Mudejar wird von einer vollstaendig vergoldeten Stalaktitendecke ueberspannt, waehrend wieder andere Raeume die feine Ornamentik der Loggien des Rafael ziert, andere mit Azulejos bekleidet sind, wie die in Lieferung II gegebene Wandbekleidung einer Gartengallerie zeigt, die im Jahre 1560 in Talavera de la Reyna in Toledo gefertigt ist. Zu der Stilgattung des Mudejar wuerden auch einige Theile des bischoefflichen Palastes von Alcala de Henares und unter diesen specuell der Rathssaal, von dem die Eingangsthuere

und die schoene Holzdecke in Photographie wiedergegeben sind, zu rechnen sein. Auch das Kunstgewerbe hat Beispiele dieser Stilmischung aufzuweisen, wie Fig. 136 ersehen laesst.

Im Sueden sind die maurischen Einfluesse noch maechtiger, als im Norden, und druecken mehr als dort den Bauwerken den orientalischen Stempel auf. Das ist hauptsaechlich beim sog. Hause des Pilatus zu Sevilla der Fall, dessen Hof bei oberflaechlicher Betrachtung denen der Alhambra gleich oder doch sehr aehnlich gestaltet zu sein scheint. Fig. 137 giebt von der ausserordentlich feinen und reizvollen Mischung gothischer und maurischer, in Stuck ausgefuehrter Muster der Wandbekleidung ein interessantes Beispiel.